

Wettbewerb

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 12: **Drei Schweden = Trois Suédois = Three Swedes**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Siegerprojekt von Ruprecht Architekten mit seiner dreieckigen Grundform stellt eine Sichtverbindung zwischen der Universität (im Hintergrund) und dem Bahnhof her.

Auslober
Kanton Freiburg

Jury
Charles-Henri Lang,
Kantonsarchitekt Freiburg (Vorsitz)
Cédric Bachelard, Architekt, Basel
Gonçalo Byrne, Architekt, Lissabon
Laurent Chenu, Architekt und kantonal
Denkmalpfleger Waadt, Lausanne
Nicolò Privileglio, Architekt, Mailand
Christine Thibaud-Zingg, Architektin,
Yverdon

Prämierte Projekte

1. Rang, 1. Preis: Ruprecht Architekten, Zürich
2. Rang, 2. Preis: Graber Pulver Architekten, Bern und Zürich
3. Rang, 1. Ankauf: Rosset SA / Viridis architecture, Villars-sur-Glâne
4. Rang, 3. Preis: Group8, Genf
5. Rang, 2. Ankauf: Geninascia Delefortrie architectes, Neuenburg
6. Rang, 3. Ankauf: HHF Architekten & Sadar Vuga & Quartal, Basel
7. Rang, 4. Ankauf: Luscher architectes, Lausanne

Organisation

Ruffieux-Chehab architectes, Fribourg

Urbaner Raum oder zeichenhaftes Objekt

Wettbewerb für einen Neu- bau der Rechtsfakultät der Universität Freiburg

Mitten in Freiburg, unmittelbar beim Bahnhof, gibt es ein undefiniertes Areal, das von der Eisenbahnlinie nach Bern durchschnitten wird. Ein mittelalterlicher Wehrturm, die so genannte Tour Henri, steht verloren auf dieser Brache. Gleich daneben wurde dem Universitätsgebäude der Architekten Denis Honegger und Fernand Dumas von 1937–41 wegen der Erstellung eines Parkings und einer Mensa 1978–82 die zweiarmlige Freitreppe amputiert. Die Mensa schmiegt sich an die Bahnüberdeckung; unterhalb der Geleise, hinter

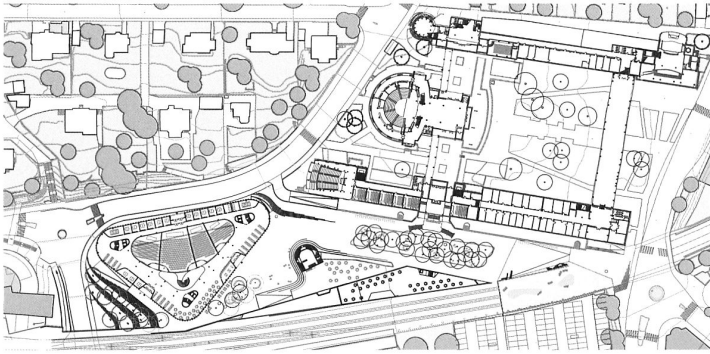
der Post und dem ehemaligen Bürgerspital, werden zwei Restflächen für Parkplätze genutzt – eine pragmatische Verlegenheitslösung. Das Niemandsland soll nun endlich Stadt werden. Der zukünftige Neubau der Rechtsfakultät wird der erste Mosaikstein sein.

Vertrackte Situation

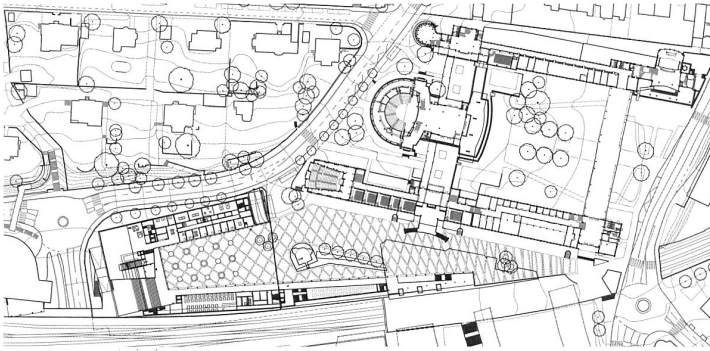
Nach den Industriebrachen südlich des Bahnhofs machte sich der Freiburger Stadtbaumeister Thierry Bruttin daran, auch dieses «Terrain vague» zur Bebauung vorzubereiten. 2012 führte er einen Studienauftrag mit sechs Architektenteams durch. Gesucht war ein städtebauliches Konzept für alle betroffenen Grundeigentümer (Stadt, Kanton, SBB und Post). Die Idee eines Parks über den Geleisen und die Vorschläge mit zusammenhaltlosen Teilen wurden im ersten Rundgang eliminiert, die drei anderen Projekte liess man überarbeiten. Elisabeth und Martin Boesch aus Zürich wollten zuerst einige alte Gebäude neben dem Wehrturm mit Zeilen für die städtische Verwaltung

ergänzen. Derart stünde nämlich das von dieser genutzte, nahe Bürgerspital für die Universität zur Verfügung. Doch diese hatte mittlerweile andere Pläne. Sie reservierte sich 2009 das Terrain neben der Tour Henri für den Neubau der Rechtsfakultät. Boesch gelang es in der Überarbeitung nicht, das ganze Programm dort unterzubringen.

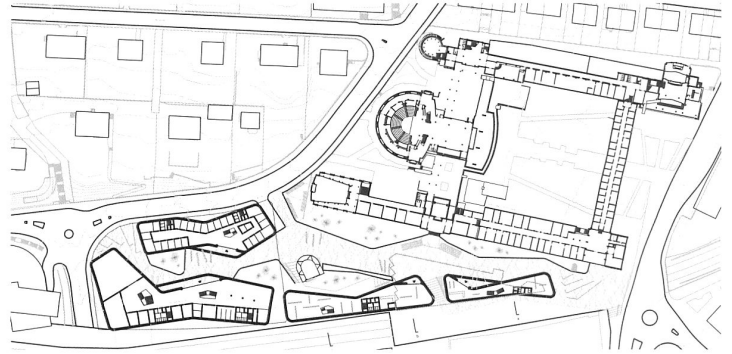
KCAP Architekten und Planer aus Zürich sahen ein Belvedere über der verlängerten Geleiseüberdeckung vor – die Jury zweifelte allerdings an der Aneignung durch die Stadtbewohner, und trotz integrierter Nutzung würde die Esplanade für das darunterliegende Quartier als hohe Böschungsmauer erscheinen. Die Freitreppe im überarbeiteten Projekt konnte das Unbehagen nicht beseitigen. So blieb das Projekt von Privilegio-Secchi Architekten aus Mailand (Plan S. 65) zur Idee eines urbanen Platzes vor der Universität. Der Turm stünde wie ein Campanile darauf. Ein langes, schmales Gebäude entlang der Eisenbahnüberdeckung würde in einen gigantischen, U-förmigen Bügel münden. In der Über-



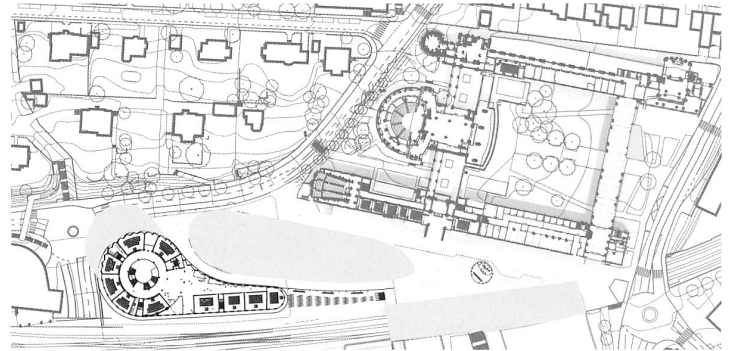
1. Rang, Ruprecht Architekten: Ein grosses, im Grundriss abgerundeter Solitär und entlang der Geleise das spitzwinklige Gebäude der Mensa.



2. Rang, Graber Pulver Architekten: Die neue Rechtsfakultät begrenzt einen länglichen, rechteckigen Platz.



3. Rang, Rosset SA / Viridis architecture: Mehrere Gebäude bilden eine Gasse, die aber nicht an die Bahnhofunterführung führt.



4. Rang, Group8: Ein runder, zwölfgeschossiger Turm und eine ovale Mensa markieren einen neuen städtebaulichen Schwerpunkt zwischen Universität und Bahnhof.

arbeitung konnte nachgewiesen werden, dass sämtliche Räume der Rechtsfakultät darin Platz hätten. Der längliche «Campus» wurde so zur prämierten Idee, und das Projekt bildete die Basis im Wettbewerb für den Neubau der Rechtsfakultät. Folgende Prämissen wurden festgelegt: Keine Verlängerung der Geleiseüberdeckung, keine Bauten darauf und die ganze Rechtsfakultät in einem einzigen Gebäude – eine klare Bedingung der Universität. Die Ausbeute der städtebaulichen Studie war also eher gering.

Entgegengesetzte Haltungen

Im Wettbewerb für die Rechtsfakultät gingen 42 Projekte ein. Da Publikation und Unterlagen nur auf Französisch verfasst wurden, trafen lediglich fünf Projekte aus der Deutschschweiz ein (zudem drei aus dem Tessin und acht aus dem Ausland!). Doch gleich zwei Zürcher Architekturbüros sicherten sich die vorderen Ränge. Der erste Preis ging an Ruprecht Architekten, der zweite Preis an Graber Pulver Architekten. Die beiden Projekte widerspiegeln zwei entgegengesetzte Grundhaltungen.

Ruprecht Architekten schlugen ein grosses, dreiseitiges Gebäude mit gerundeten Ecken vor. Die sechsgeschossigen Fassaden sind durch vertikale Lamellen und zwei Deckenstirnen gegliedert. Die obersten Geschosse bilden einen Bürokrantz um einen Innenhof. Grosse, runde Oberlichter erhellen die darunterliegende Bibliothek und die Halle, die auch das Erdgeschoss mit den Klassenräumen im ersten Obergeschoss verbindet. In der Halle kann man auch von hinten in die grossen, vertieften Hörsäle blicken. Alle Galerien und Treppen sind geschwungen und wirken auf den Renderings äusserst elegant. Es macht richtig Lust, hier zu studieren. Die Jury lobt auch die Sichtbeziehung zum Bahnhof dank der Gebäudeform. Die Aussenraumgestaltung wirke aber trotz geschweiften Treppen unbeholfen. Schon in der Vorprüfung wurde der Verstoss festgestellt, dass die in einer zweiten Etappe geforderte neue Mensa nur gebaut werden kann, wenn vorgängig die alte Mensa abgebrochen würde. Der Zugang entlang den Geleisen an der Rundung der neuen Rechtsfakultät vorbei würde in Rea-

lität (wegen des Zauns oder einer zukünftigen Lärmschutzwand) weniger attraktiv als auf den Renderings vorgegault.

Graber Pulver Architekten nahmen sich das städtebauliche Projekt von Privilegio-Secchi zu Herzen und formten einen länglichen, geschlossenen Platz, begrenzt von einem U-förmigen Gebäude. Eine monumentale Treppe führt unter den Hörsälen hindurch in diesen urbanen Raum, der von Pfeilerarkaden begleitet wird. Die Uffizien in Florenz werden in Wort und Bild zitiert. (Dasselbe Foto kommt auch im Buch «Collage City» von Colin Rowe vor – was den theoretischen Hintergrund des Projekts erklärt.) Die Tour Henri steht wie ein Campanile auf einer Piazza. Oberlichtlaternen erhellen die darunterliegende Bibliothek. Die Klassenräume und Büros sind in den oberen Geschossen sehr rational aufgereiht. Die funktionale Raumanordnung, der Eingang unter auskragenden Hörsälen und die Pfeilerarchitektur erinnern an das benachbarte Universitätsgebäude von Honegger und Dumas (ein Klon der Architektur

Perrets, bei dem Honegger gearbeitet hatte). Graber Pulver strebten einen Campus mit einheitlichem Ausdruck an – und das gefiel der Jury gar nicht. Sie sah darin eine Banalisierung des einmaligen Universitätsgebäudes. Ohne die Mensa der zweiten Etappe bliebe das Projekt ausserdem ein Fragment.

Mit einem Seitenblick auf den erstprämiierten Entwurf darf auch vermutet werden, dass vertikale Lamellen der Anspielung an die Architektur Honeggers genug sind, und dass die eleganten dynamischen Innenräume eine heutige Rechtsfakultät besser ausdrücken als die funktionalistische Typologie. Zudem verleihen die Rundungen dem Bau stärkeren Objektcharakter: Er wird zum Zeichen für die Rechtsfakultät.

Manie der organischen Formen

Einige Rundungen weisen auch die Projekte im vierten und sechsten Rang auf. Das Projekt von Group8 aus Genf präsentiert einen zwölfgeschossigen, zylindrischen Turm und eine zweigeschossige ovale Mensa. Beim Turm erinnern die schräg gestellten Scheiben an die Brise-soleils



Städtebauliche Vorgabe oder Alibiübung? Der in einem Studienauftrag prämierte Masterplan der Mailänder Architekten Privileglio-Secchi sieht einen «Campo» und eine an den Rändern begleitende Bebauung vor.

Le Corbusiers. Die runden Formen nehmen auch Bezug auf den zylindrischen Musikpavillon und die halbkreisförmige Aula des bestehenden Universitätsgebäudes. Auch das Projekt auf dem dritten Rang von Rosset SA und Virdis aus Villars-sur-Glâne versucht sich mit organischen Formen. Hier hingegen geht es nicht um die Steigerung des Objektcharakters sondern um die Begleitung der Studentenströme durch eine Gasse. Diese bekommt durch die geschwungenen Fassaden eine futuristische Note und wirkt zugleich romantisch mittelalterlich. Dem Projekt wurde vorgeworfen, dass die Gasse nicht unmittelbar bei der Bahnunterführung in die Strasse mündet. Zudem würden die Fassaden nicht eine universitäre Institution ausdrücken; es könnte sich ebenso um eine Versicherung handeln. Andere Konzepte mit Hofstrukturen oder Cluster finden sich den Rängen fünf und sieben (mit Anerkennungen statt Preisen).

Vorstudie als Alibiübung

Die prämierte Vorstudie von Privileglio-Secchi konnten Graber

Pulver in ein realistisches Projekt mit einer städtischen Piazza übertragen, doch schliesslich gab die Jury dem schönen Objekt mit vielversprechenden Innenräumen von Ruprecht Architekten den Vorzug. Sie fand, dass dank der spitzwinkligen Form der Mensa in der zweiten Etappe auch ein Platz um die Tour Henri entsteht. Verdrängt wurde die Tatsache, dass diese nicht ohne Abbruch der aktuellen Mensa erstellt werden kann. Das Projekt birgt also die Gefahr in sich, dass man mit dem Bau der neuen Mensa noch lange zuwartet. So lange bleibt um die Tour Henri eine Restfläche übrig, von der man durch den Gitterzaun der SBB die Rückseite der Post gegenüber und an der Rundung der Rechtsfakultät vorbei den Bahnhof erblickt. Ich frage mich, ob diese Sichtverbindung wirklich attraktiver ist als ein urbaner Platz? — Robert Walker



PROF. URS RIEDER
VORSTANDSMITGLIED SIA, MITGLIED FACHRAT
ENERGIE SIA, PRÄSIDENT FACHRAT BILDUNG
SIA, LEITER ABTEILUNG GEBÄUDETECHNIK
HOCHSCHULE LUZERN:

«DAS MAS IN
NACHHALTIGEM BAUEN
BIETET SOWOHL
VERTIEFUNG WIE AUCH
WEITE IM DENKEN»

WEITERBILDUNG

MAS in nachhaltigem Bauen
5 HOCHSCHULEN → 1 MASTER

enbau.ch

JETZT ANMELDEN UND EINSTEIGEN!